



Spitex macht Gewinn – darf sie das?

Die Spitexverein Opfikon hat 2016 keinen Verlust, sondern Gewinn gemacht. Allerdings dürfte sie das nicht.

Gemeinden sind gesetzlich verpflichtet, ihrer Bevölkerung eine ambulante medizinische Versorgung zu gewährleisten und auch teilweise zu finanzieren. Opfikon hat dazu, wie viele andere Gemeinden, eine Leistungsvereinbarung mit der lokalen Spitex. Darin sind auch die finanziellen Abgeltungen geregelt, wobei sich diese in Opfikon an den kantonalen Normkosten – den Durchschnittskosten aller Spitexorganisationen im Kanton – orientieren. In der Vergangenheit reichte dieser Beitrag aber nie ganz, sodass Opfikon zusätzlich auch noch das Restdefizit ausgleichen musste. «Schliesslich können

wir die Spitex ja nicht einfach eingehen lassen», so Jörg Mäder, im Stadtrat zuständig für Gesundheit & Umwelt.

Gewinn wäre eigentlich verboten

Letztes Jahr war dies aber zum ersten Mal anders: Der Spitexverein hat es nicht nur geschafft, innerhalb der Normkosten und damit kostendeckend zu arbeiten; er hat sogar einen Gewinn von etwas mehr als 81 000 Franken zu erwirtschaften. Mäder relativiert aber: «Bezogen auf die rund 1,4 Millionen Franken Umsatz ist das knapp mehr als ein halbes Prozent.» Dass eine Spitex mit öffentlichem Auftrag Gewinn mache, sei aber nicht ganz unproblematisch, ja eigentlich sogar gesetzeswidrig, so Mäder weiter. «Zudem ist es auch nicht das Ziel der Spitex, reich zu werden.» Was also

Wegen diesem erstmaligen kleinen

Gewinn gleich die Leistungsvereinbarung anzupassen, wäre seiner Meinung nach unsinnig. Schliesslich könnte es durchaus sein, dass 2017 bereits wieder ein Defizit resultiert. Deshalb habe die Stadt mit der Spitex vereinbart, dass man die Situation beobachte: «Sollte es 2017 wiederum einen Gewinn geben, würde man diesen zum Vermögen hinzufügen; wäre es hingegen ein Defizit, würde man zuerst den Gewinn von 2016 aufzehren, bevor die Stadt wiederum einspringt. Eine Anpassung der Leistungsvereinbarung würde man in Angriff nehmen, wenn über mehrere Jahre hinweg Gewinne entstehen, sodass sich mittelfristig ein Vermögen anhäufen würde. «Wie diese Anpassung aussehen wird, wird man dann diskutieren, jetzt wäre verfrüht», findet Mäder.



Spitex verabschiedet ihre Präsidentin

Der Spitexverein in seiner heutigen Form wurde 1998 aus dem Krankenpflegeverein und der Hauspflege heraus gegründet. Und Rosmarie Melliger war von Anfang an mit dabei. Da sie zuvor das Spitex-Zentrum Wallisellen organisierte, konnte unsere Spitex von ihrem enormen Wissens- und Erfahrungsschatz profitieren.

In den rund 20 Jahren hat Rosmarie in unserer Spitex vieles miterlebt, nicht zuletzt den einen oder anderen Umzug. Sie hat unsere Spitex aber auch geprägt, und wenn man den guten Ruf der Spitex bedenkt, sind wir ihr zu grossem Dank verpflichtet. Rosemarie hat so viele, tiefe Spuren hinterlassen, dass sie sich ihren Ruhestand reichlich verdient hat. Wir wünschen ihr dazu vor allem gute Gesundheit, viel Freude und einen genussvollen, entspannenden Aufenthalt im Schwarzwald. Herzlichen Dank – liebe Rosemarie!

Und das Zitat, mit dem du dich an der GV bei unseren Mitarbeiterinnen bedankt hast, gilt erst recht auch für dich: «Wer anderen Menschen Grund gibt, sich zu bedanken, hat ein kleines Stück in der



Rosemarie Melliger (links) übergibt die Leitung an Isabella Frey. Stadtrat Jörg Mäder freut sich über die Nachfolge und das Resultat. zvg.

grossen Welt zum Bessern verändert!» Als Nachfolgerin von Rosemarie wählte die Generalversammlung

Isabella Frey zur neuen Präsidentin. Wir wünschen ihr viel Erfolg.

Vorstand des Spitex-Vereins